

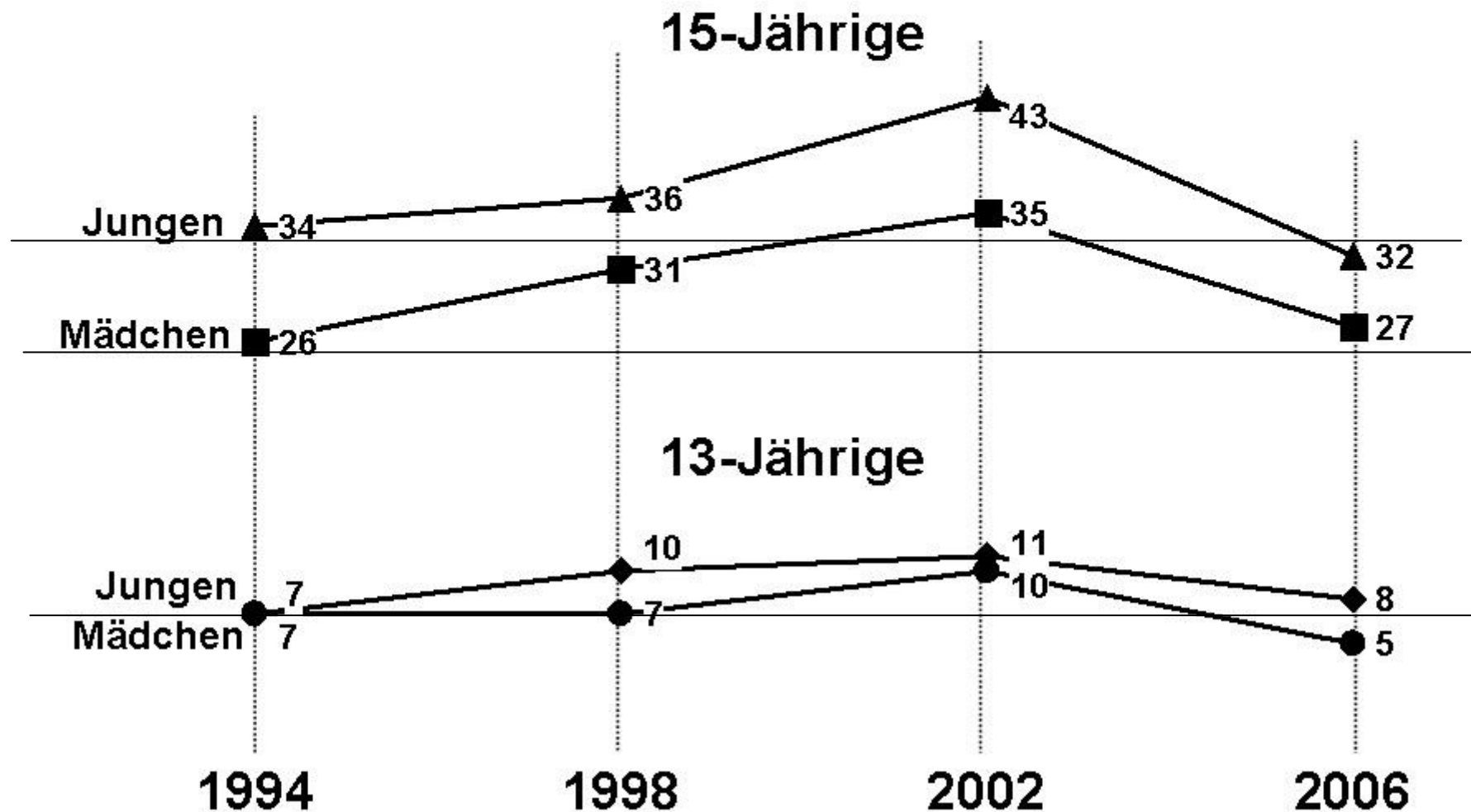
Dr. Wolfgang Settertobulte

LJS Jahrestagung, Hannover, 02. 12. 2010

**Rausch als Risiko
und Herausforderung
im Jugendalter**

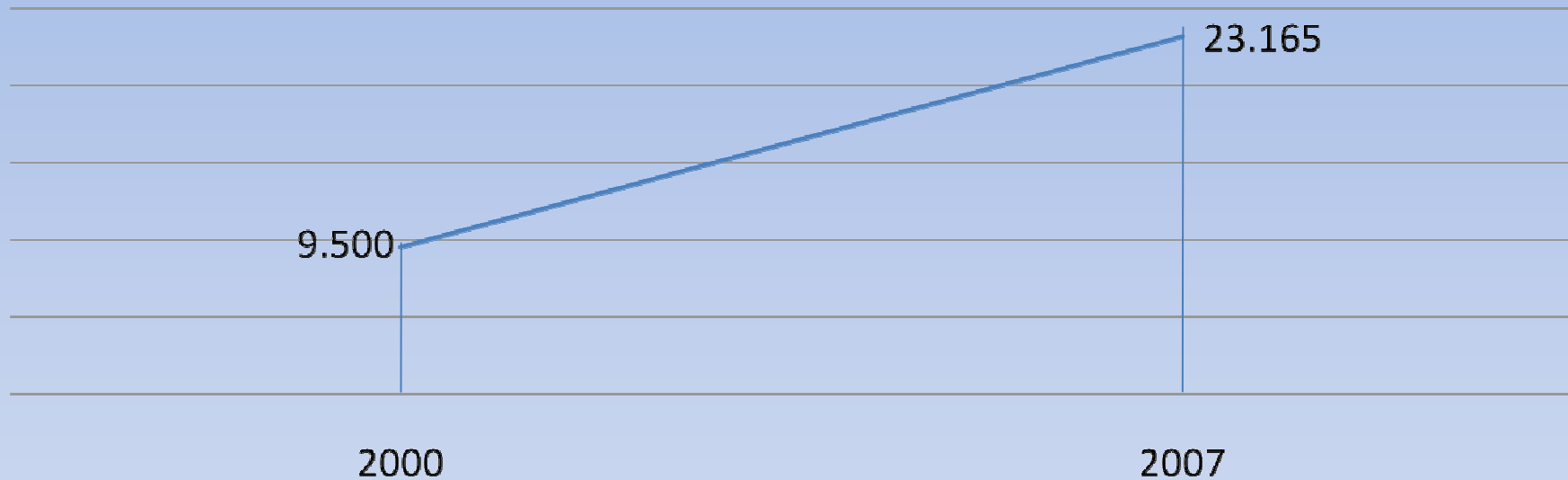
Anteil der Schüler/-innen die mindestens zweimal betrunken waren

HBSC – Daten für Nordrhein – Westfalen seit 1994, Angaben in Prozent



Anzahl der medizinisch behandelten akuten Alkoholvergiftungen

(Quelle: Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Drogen und Suchtbericht 2009)



**Anstieg der behandelten
akuten Alkoholvergiftungen
2000 bis 2007: **143,8 %****

Einer wachsenden Zahl von Jugendlichen mit einem gemäßigten Alkoholkonsum steht eine Gruppe von auffällig und problematisch trinkenden Jugendlichen gegenüber.



Wie setzt sich diese Gruppe zusammen?

- häufiger Jungen als Mädchen
- Mädchen im Durchschnittsalter von 16 Jahren,
- Jungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren
- haben i.d.R. bereits vergleichsweise früh mit dem Konsum begonnen (12-13)
- sind überwiegend deutsche Jugendliche
- unterscheiden sich nicht in der sozialen Herkunft
- haben vergleichsweise viel Geld zur freien Verfügung
- kaufen sich den Alkohol selbst
- trinken in privaten Räumen oder im Freien
- kommen aus allen Schulformen (Realschule vor Hauptschule und Gymnasium)
- oder sind nicht mehr in allgemeinbildenden Schulen oder arbeitslos
- kommen seltener aus traditionellen Familienstrukturen
- leiden häufiger unter Stressbeschwerden
- haben häufiger anomische Gefühle (Depressionen) und Suizidgedanken

(Quellen: GEK-Report Krankenhaus 2009 – Schwerpunkt Alkoholmißbrauch bei Jugendlichen, GEK Edition, Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse Band 69
Kuttler, Heidi (2008): Exzessiver Alkoholkonsum Jugendlicher – Auswege und Alternativen. In: ApuZ 28/2008, S. 14-22.)

Dr. Wolfgang Settertobulte

Veränderung der Trinkstile



- Geschmacksprägung auf Spirituosen (+ süße Limonade)
- Selbstgemischte Getränke mit unberechenbarem Alkoholgehalt
 - Trinken aus Flaschen statt aus Gläsern
 - „Functional drinking“ = Wirkung vor Geschmack

Folge: **Erhöhtes Risiko für Alkoholvergiftung**

Das Verhalten der Jugend ist ein Spiegelbild der Eltern.



Kulturelle Unterschiede des Alkoholkonsums in verschiedenen europäischen Regionen

Skandinavien und Osteuropa:

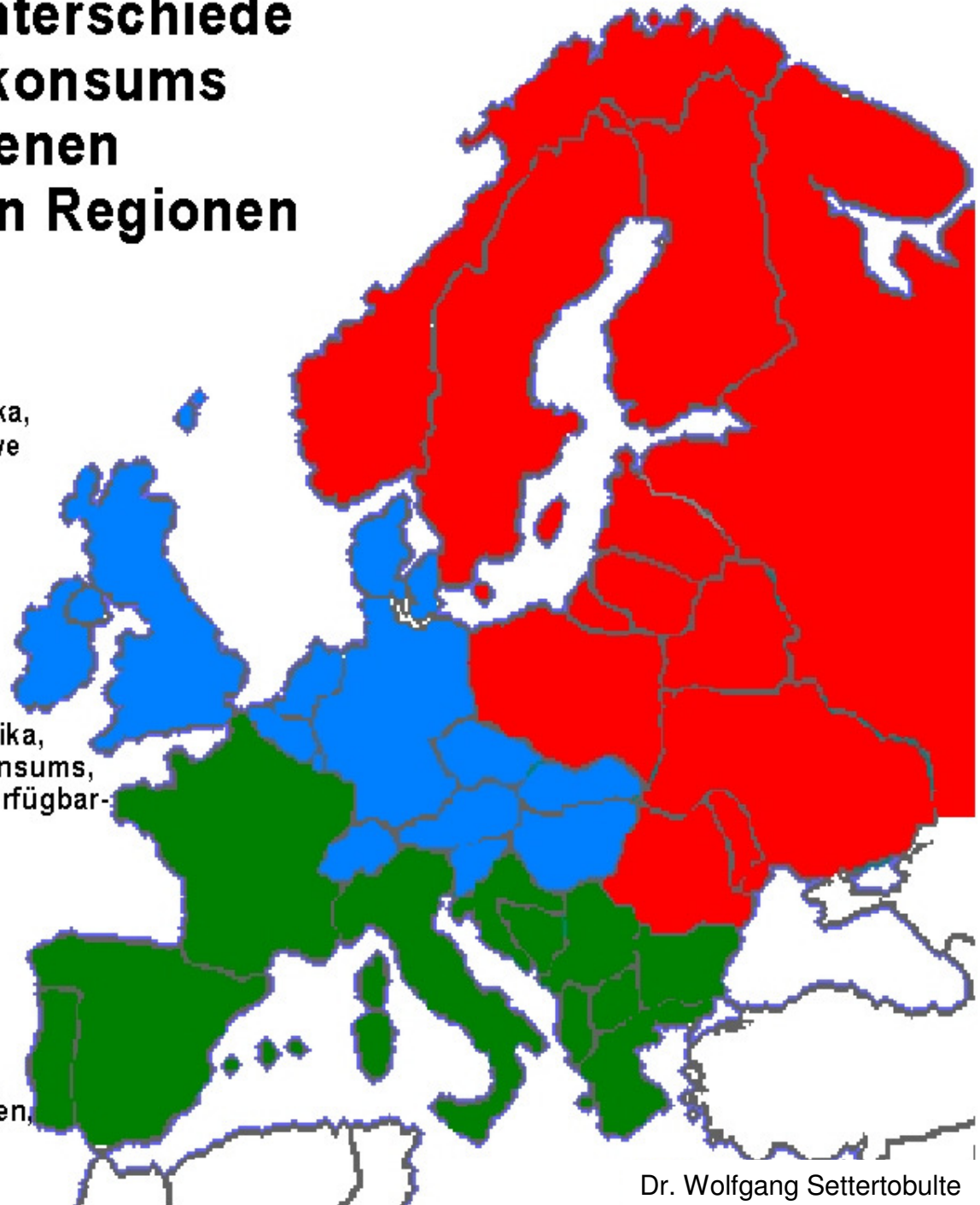
Gelegentlicher Konsum harter Alkoholika,
extensives Rauschtrinken, z.T. restriktive
Alkoholgesetzgebung

Mitteleuropa und Großbritannien:

Regelmäßiger Konsum leichter Alkoholika,
hohe soziale Bedeutung des Alkoholkonsums,
gemäßigtes (Rausch-) Trinken, hohe Verfügbar-
keit alkoholischer Getränke

Südeuropa:

Starke Verbindung von Essen
und (Alkohol-) Trinken, Genußkultur,
Konsum regelmäßig in kleinen Mengen,
Rauschtrinken sehr selten



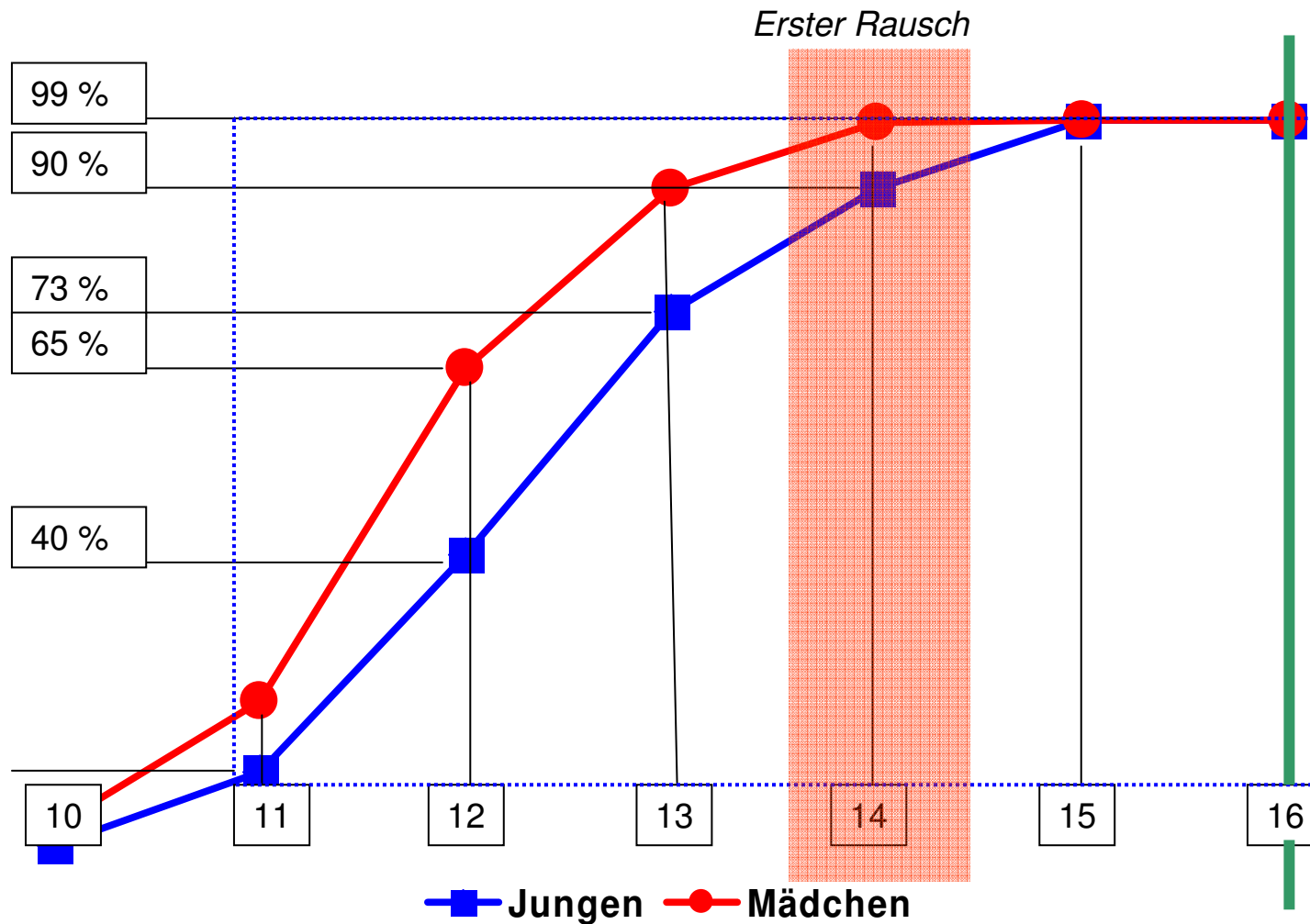
Das Erlernen des Umgangs mit Alkohol,
gehört zum Erwachsen werden dazu.



Problem:
**Was ist das adäquate Alter für diese
Erfahrungen?**

Altersverläufe der Pubertätsentwicklung: Erreichen der biologischen Geschlechtsreife

Quelle: HBSC – Daten 2002



Durchschnittliches Alter des ersten Rausches: 14 Jahre (Jungen und Mädchen)



Alkohol erleichtert auch andere Entwicklungsaufgaben

Das Ausprobieren von Alkohol

ist eine Entwicklungsaufgabe
im Jugendalter

Funktion des Alkohols in der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen

Entwicklungsaufgabe:

Erwachsen werden

Lebensgestaltung, -planung

Identität finden: Wer bin ich?

Freundschaften und Liebe

Funktion des Alkoholkonsums:

Symbole des Erwachsenen verwenden

Lebensstil: Spaß haben, genießen

Experimente mit Grenzerfahrungen

Erleichterung des Gruppenzugangs,
soziale Rituale, Kontaktaufnahme mit
dem anderen Geschlecht

**Wenn
Entwicklungsprobleme
auftreten:**

**Statuskompensation, Ersatzziel
Stress- und Gefühlsbewältigung**



Zwei wichtige Gründe für das Experimentieren mit Alkohol:

Häufige Trunkenheitserfahrungen in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren aus der Gleichaltrigengruppe bei 13- und 15-Jährigen (Jungen und Mädchen gemeinsam)

*Odds Ratio, Signifikanzniveau
(95 % Konfidenzintervall)*

13-Jährige

15-Jährige

Wahrnehmung eines Erfahrungsdefizits

Nicht abgefragt

4,2 ***
(3,0 - 5,9)

Alkohol als Erleichterung des Flirtens

3,3 ***
(1,9 - 5,95)

1,9 ***
(1,5 - 2,5)

Warum trinken immer häufiger die Mädchen?



Die Rolle der Gleichaltrigen:



Jugendliche Subkulturen =
Gruppen mit ähnlicher Lebensorientierung und
Selbstbild

Wie möchte ich (als Erwachsener) sein?“

Jugendliche Lebensorientierungen beeinflussen das Risiko für Alkoholprobleme:

„Die Party-People“

Die Freizeitorientierung „Party“ erhöht die Wahrscheinlichkeit für auffälligen Alkoholkonsum um das 1,6-fache.

„Die Geselligen“

Das Lebensziel „Ansehen haben“ erhöht die Wahrscheinlichkeit für Binge Drinking um das 2-fache.

„Die Erwachsenen“

Lebensziel „Selbstbestimmung“ (z. B. was ich konsumiere) erhöht die Wahrscheinlichkeit eines auffälligen Alkoholkonsums um das 1,4-fache.

„Bildung und Kultur“

Freizeitorientierung „Kultur“ verringert die Wahrscheinlichkeit eines auffälligen Alkoholkonsums um die Hälfte.

Die Wahrscheinlichkeit eines regelmäßigen Alkoholkonsums ist etwa um das dreifache erhöht, wenn die Freundesgruppe überwiegend deviantes Verhalten zeigt.

„Wenn du an die Gruppe von Freunden denkst, mit der du die meiste Freizeit verbringst, die meisten meiner Freunde in der Gruppe ...“

Deviant: 18 %

- ... rauchen Zigaretten
- ... betrinken sich
- ... nehmen Drogen um sich zu berauschen
- ... tragen Waffen (z.B. Messer)
- ... haben eine sexuelle Beziehung
- ... langweilen sich in ihrer Freizeit
- ... sind unsicher über ihre Zukunft
- ... wollen vor allem Spaß haben
- ... schlagen zurück wenn sie bedroht werden
- ... tun riskante oder gefährliche Dinge

Leistungsmotiviert
und angepasst: 22 %

- ... sind gut in der Schule
- ... treiben aktiv Sport
- ... sind politisch interessiert
- ... kommen gut mit ihren Eltern aus
- ... verbringen Zeit in einem Verein oder Organisation
- ... gehen in die Kirche
- ... helfen anderen Menschen in Not
- ... halten sich an bestehende Gesetze.

Zur Jugend gehört Entgrenzung und Risikoverhalten

Risikoverhalten ist Verhalten, das mittelbar oder unmittelbar das Wohlbefinden, die Gesundheit oder die Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen kann.



**Bis zum Alter von 19 Jahren
hat fast jeder Jugendliche (ca. 98 %)
irgendeine Form von (Problem-) Risikoverhalten gezeigt.**

„Risikoverhalten wird zum Problemverhalten, wenn die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben misslingt.“

(Hurrelmann, K. (2001). Einführung in die Sozialisationstheorie. Beltz Verlag, Kap. 2:
Ein umfassendes Modell: Sozialisation als produktive Verarbeitung der äußeren und inneren Realität. S. 62 ff.)

Entwicklungsprobleme liegen vor, wenn:
(anhaltende Schwierigkeiten bei der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben)

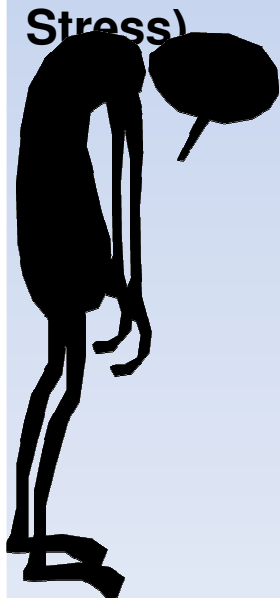
... die Bestimmung von Entwicklungszielen misslingt (Sinnverlust).

... unrealistische, unerreichbare Ziele verfolgt werden.

... zu viele Aufgaben gleichzeitig zu bewältigen sind (Überlastung,

... die Realisierung der Ziele nicht möglich ist.

(Z. B. wegen: fehlender Kompetenzen, Fremdbestimmung,
sozialer Ausgrenzung, abweichendem Entwicklungstempo,
Schulschwierigkeiten, kein Ausbildungsplatz etc.)



Risikomerkmale im Jugendalter:

- Hohe, positive Erwartungen an die Wirkung von Alkohol (Anlage/Erfahrung)
- Früher Einstieg in den Alkoholkonsum.
- Problematische Familienverhältnisse.
-
- Psychische Störungen bzw. Probleme (Suizidgedanken bzw.- versuche, Selbstverletzung, Depression, Angst).
- Mindestens ein Alkohol/Drogen missbrauchender Elternteil.
- Geringe Leistungsmotivation und Selbstwirksamkeitserwartung.
- Soziale Mängellage und Scheitern im Bildungsprozess.
- Peergruppe mit überwiegend deviantem Verhaltenspotenzial .
- Delinquente Verhaltensweisen und Gewaltbereitschaft.

Fazit:

Alkoholkonsum ist Teilhabe an der Kultur:

Das Erlernen des Umgangs mit Alkohol ist eine Entwicklungsaufgabe. Die Jugendlichen sollen unter kontrollierten Bedingungen Erfahrungen mit Alkohol sammeln. Im beratenden Gespräch sollte der Alkohol mit seinen Gefahren und seiner sozialen Bedeutung reflektiert werden.

Jugendliche sind das Spiegelbild ihrer Eltern:

Erziehen heißt sich selbst verändern: Eltern müssen befähigt werden, mit dem Alkoholkonsum der heranwachsenden Kinder adäquat umzugehen .

Alkoholmissbrauch ist Selbstmedikation:

Nicht der Alkoholkonsum selbst ist das Problem, wohl aber die Faktoren, die für Jugendliche den Alkohol als Lösung nahe legen.

Die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung schafft Gewinner und Verlierer:

Jugendliche mit echten Alkoholproblemen sind überwiegend die Verlierer.

Diese Gruppe (etwa jeder 5. Jugendliche) verdient unsere besondere Aufmerksamkeit.

Zum Abschluss:

Wie kann und sollte Suchtprävention heute aussehen?



Suchtprävention



Verhältnisprävention

Jugendpolitik
Verbesserung der
Lebensbedingungen,
Bildung, soziale Sicherheit,
Freizeitangebote

Person

Risiko
Bedürfnisse
Motive
Kompetenzen

Verhaltensprävention

Primärprävention

Aufklärung,
Safer-Use,
Abschreckung

Umwelt

Lebensbedingungen
Soziales Klima
Chancen und Risiken

Gesundheits- förderung

Lebenskompetenz

Droge

Verfügbarkeit / Preis,
kulturelle und soziale
Bedeutung

Drogenpolitik

Konsumbeschränkung
Besteuerung,
Jugendschutz
Werbebeschränkung

Verhältnisprävention

Dr. Wolfgang Settertobulte

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Rausch als Risiko und
Herausforderung im Jugendalter**